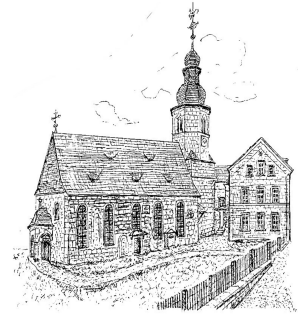


3.Sonntag nach Epiphania - 21.01.2024

Themen-Gottesdienst am 3.Sonntag nach Epiphania

*Christliche Wurzeln - deutsche Verantwortung:
Gedanken zu Antisemitismus und Israel,
Erinnerungskultur und aktuellen Fragen*



Liebe Leserin, lieber Leser!

Liebe Gemeinde!

Die deutsche Staatsangehörigkeit kann nur bekommen,
wer

"sich zur besonderen historischen Verantwortung Deutschlands für die nationalsozialistische Unrechtsherrschaft und ihren Folgen, insbesondere für den Schutz jüdischen Lebens, sowie zum friedlichen Zusammenleben der Völker und dem Verbot der Führung eines Angriffskrieges, bekennt.“

Das ist bemerkenswert und das steht im neuen Staatsangehörigkeitsgesetz, das gestern im Parlament verabschiedet wurde.

Doch eigentlich wollte ich anders anfangen. Ich komme später noch einmal darauf zurück.

Ich wollte biblisch anfangen. Eben mit unseren christlichen Wurzeln.

Ich wollte es deshalb tun, weil auch die christliche Kirche in ihrem Verhältnis zum jüdischen Volk und Glauben schreckliche Irrwege gegangen ist.

Die Zeit ist knapp, deshalb schauen wir direkt hinein:

Interessant ist, dass der jüdische Glaube selber äußerst kritikfähig ist. Das erkennen wir schon im Alten Testament:

Propheten kritisieren die Herrscher: Z.B. der Prophet Nathan seinen König David, als dieser seine Macht missbraucht, um an die Frau des Uria, eines seiner besten Feldherrn heranzukommen.

Selbst unter den Propheten wird unterschieden zwischen den falschen Propheten, die den Herrschern nach dem Mund reden und solchen, die den Willen Gottes verkünden, der sich nur allzuoft querlegt zu den Ideen der Herrscher aber auch des Volkes.

Massivst kritisieren Hosea und Amos Ungerechtigkeit und Bereicherung in der Gesellschaft. Und bekommen dafür den Zorn der Beschuldigten zu spüren.

Ich denke, dass diese selbstkritische Tradition des jüdischen Glaubens eine

Rolle spielt, wenn wir ins Neue Testament schauen.

Das finden sich tatsächlich *einige* Worte, die eine schreckliche Wirkungsgeschichte entfaltet haben, weil man sie als Beleg für eine jüdenfeindliche Haltung und für Antisemitismus genutzt hat.

Der Jude Jesus erzählt Gleichnisse, die sich kritisch gegenüber denjenigen äußern, die ihn nicht als Prophet anerkennen. Z.B. das Gleichnis von den bösen Weingärtnern.

Der Jude Paulus schreibt im 1. Thessalonicherbrief:

"Diese (die Juden) haben Jesus, den Herrn, und die Propheten getötet; auch uns haben sie verfolgt. Sie missfallen Gott und sind Feinde aller Menschen."

Übrigens war er selber ein solcher gewesen, der Jesus verfolgte.

Nur zwei Beispiele.

Und doch schreibt derselbe Paulus in einer wohl ruhigeren, überlegteren Minute:

"Sie sind Israeliten, denen die Kindschaft gehört und die Herrlichkeit und die Bundesschlüsse und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen, denen auch die Väter gehören und aus denen Christus herkommt nach dem Fleisch. Gott, der da ist über allem, sei gelobt in Ewigkeit. Amen." (Röm 9,4-5)


Das jüdische Volk bleibt das Volk, das in seinem Glaubensweg und seiner Gottesbeziehung uns die Wurzeln gibt, aus denen wir leben.

Dass nun über die jüdische Volksgemeinschaft hinaus Gott sich allen Menschen sichtbar macht, dass wir in Jesus - einem Juden - das Heil Gottes erfahren, das verbindet uns Christen für immer mit dem jüdischen Volk.

Der christliche Glaube ersetzt nicht den jüdischen Glauben, unser Glaube ist aus dem jüdischen erwachsen. Paulus entdeckt dazu das Gleichnis vom Ölbaum, in den neue Zweige eingepfropft werden und sagt: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.

Das ist die biblisch-theologische Grundlage. Ich habe sie gerne vorangestellt, weil damit klar ist: Jede Form von Antisemitismus oder Judenfeindschaft ist schon aus christlichem Hintergrund inakzeptabel.

Leider war das nicht immer so klar. Und dass in Deutschland der Nationalsozialismus seine antisemitische Agenda so leicht in die Tat umsetzen konnte, liegt sicherlich auch daran, dass auch in den Kirchen keine klare, ablehnende Linie gefahren wurde. Vielmehr gab es immer einen latenten Antisemitismus in verschiedenen kirchlichen Strömungen.



"Nie wieder" - diese Schilder werden derzeit wieder hochgehalten. Bei den Demonstrationen gegen Rechtsextremismus und Faschismus.

Gut, dass sich Menschen laut zu Wort melden, denen die freiheitlich-demokratische Grundordnung etwas wert ist und die sich im klaren sind, was damals passiert ist. Hitler und seine Verbündeten haben die ganze Welt mit Krieg überzogen. Sie haben eine Todesmaschinerie gegen Juden, Sinti und Roma,

Homosexuelle und auch Behinderte aufgebaut, die überhaupt nicht fassbar ist. Sie haben eine völkische Ideologie aufgebaut, die es ermöglichte, Menschen zu verherrlichen und andere zu vernichten.

Heute müssen wir ganz genau hinsehen: Mit welchen Versprechen, welchen Methoden, welchen Erzählungen gelang es einer antidemokratischen, rassistischen Bewegung, ein Land, eine Bevölkerung in den ideologischen und tatsächlichen Abgrund zu führen?

Welche Versprechen, welche Methoden, welche Erzählungen entdecken wir in rechtsradikalen bis rechtsextremen Kreisen heute? Und wohin führen sie uns?

"Nie wieder" bedeutet, den Anfängen einen Riegel vorzuschieben. Sonst sehen wir uns in einem Land wieder, in dem die rechtsextremen Flügel der AfD die Demokratie angreifen und aushöhlen. Sie haben schon die eigene Partei im wesentlichen im Griff.


Nun gibt es Antisemitismus nicht nur im rechtsextremen, sondern auch im linksextremistischen politischen Lager.

Der Angriff der Hamas, der Krieg Israels gegen den Terror, die Sympathiekundgebungen für die Palästinenser, die Verharmlosung des islamistischen Terrors in linken Kreisen, haben dies wieder an die Oberfläche gebracht.

Insbesondere hat mich irritiert, dass von Seiten der feministischen Bewegungen nur wenig Anteilnahme an den betroffenen israelischen Familien ausgesprochen wurde.

Dabei waren die Angriffe der Hamas von Frauenfeindlichkeit und Frauenhass in seiner schlimmsten Form geprägt: Vergewaltigungen, Verstümmelungen, Hetzjagden, Schändungen, Kindermorde vor den Augen der Mütter...Taten, die die Kriegsverbrechen in Butscha/Ukraine bei weitem übertrafen.

Was bedeutet heute Solidarität mit Israel? Was bedeutet deutsche Verantwortung? Was bedeutet: Die Sicherheit Israels ist deutsche Staatsräson? "Die Gründung des Staates Israel 1948 war nach dem Holocaust das



Schutzversprechen an die Jüdinnen und Juden. Und Deutschland ist verpflichtet zu helfen, dass dieses Versprechen erfüllt werden kann. Die Sicherheit Israels ist unsere Verpflichtung."

So hat es Robert Habeck in seiner Rede am 1. November letzten Jahres formuliert.

Und diese Sicherheit beginnt in Deutschland, wie wir uns verhalten und reden und welche Parteien wir wählen.

Und: Deutscher Staatsbürger zu sein bedeutet seit gestern eben auch, sich dazu zu bekennen: zur historischen Verantwortung Deutschlands für die nationalsozialistische Unrechtsherrschaft und ihren Folgen (auch der Staat Israel ist eine solche Folge), insbesondere für den Schutz jüdischen Lebens, sowie zum friedlichen Zusammenleben der Völker und dem Verbot der Führung eines Angriffskrieges

Nun möchte ich aber noch einige andere Gedanken anfügen. Denn es geht nicht nur um politische Diskussion. Es geht auch um Herzensangelegenheiten und (-weil es mir mein Computer so vorschlägt -) tatsächlich: Herzensbildung.

Man kann diese deutsche Vergangenheit intellektuell versuchen zu bewältigen. Doch es geht bei all dem natürlich um viel mehr als Geschichtswissenschaft. Es geht um Menschen, ihr Leben, ihr Leiden, ihre Leidenschaft und ihre Abgründe.

Umso beeindruckender finde ich immer wieder, wie schrecklichste Erlebnisse doch nicht dazu führen, dass Menschen zerbrechen, einander hassen, einander zerstören.

Da treffen sich Christen in Auschwitz-Birkenau und beten.

Ihr Gebet ist ein Bekenntnis zum Irrweg des deutschen Volkes und ein Bekenntnis zur der Schuld, die durch die millionenfache Ermordung jüdischer Menschen in die Welt gekommen ist.

Ein Auschwitz-Überlebender steht zufällig dabei und bedankt sich: "Ich danke euch für die geistliche Gesinnung, in der ihr hier seid."

Mit einigen jüdischen Jugendlichen kommen sie auch ins Gespräch.

Es ist beeindruckend, wie Holocaust-Überlebende ihren Weg nach Deutschland und zu den Deutschen zurück gefunden haben. Sie erinnern nicht nur, sondern sie bieten Versöhnung an.

Margot Friedländer ist nur ein Beispiel dafür. Ihre letzten zwei Lebensjahrzehnte hat sie der Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit in



Deutschland gewidmet.

Arie ben Israel ist ein weiterer. Ihn haben meine Eltern kennengelernt, auch wenn er schon lange verstorben ist.

Seine Frau bestand darauf, die Hochzeitsreise nach Deutschland zu machen. Da wollte er niemals hin. Denn seine Eltern waren gesundheitlich und seelisch ruiniert aus dem KZ befreit worden.

Doch eine junge deutsche Christin, die er zufällig in der Münchner Fußgängerzone traf, veränderte sein Leben. Sie bekannte sich zu ihrer Schuld, sie akzeptierte all seinen Hass und seine Wut und bezeugte einfach nur die Liebe Gottes auch für ihn. Langsam wuchs in ihm die Saat der Versöhnung, er konnte seinen Hass nicht mehr behalten.

Mit der Organisation "Ruf zur Versöhnung" hat er eine Bewegung gegründet, die sich der Versöhnungsarbeit von Christen und Juden widmet. Viele weitere solche Projekte gibt es, man muss sich nur auf die Suche machen.

Es geht auch für uns Deutsche darum, sich mit der eigenen Geschichte emotional zu versöhnen.

Wer dies getan hat, der kann und muss nicht mehr einstimmen in den Chor derer, die in die Welt hinausposaunen: "Lasst mich doch mit diesen alten Kamellen in Ruhe."

Der kann nicht vom "Vogelschiss in der Geschichte des deutschen Volkes" reden, weil er sich der ganzen Grausamkeit des Holocaust gestellt hat, diese eigene Geschichte akzeptiert hat und tief in Herzen dieses "Nie wieder" trägt. Und die *laute* Überzeugung, dass rassistische, völkische und andere Ressentiments nie mehr Akzeptanz gewinnen und Politik bestimmen können.

Am 27.Januar ist Holocaust-Gedenktag. Die Befreiung von Auschwitz ist 79 Jahre her. Über 1,1 Millionen Juden und andere Menschen - sog. unwertes Leben - sind dort gestorben. Der Überfall der Hamas hat das Trauma bei vielen Holocaust-Überlebenden wieder hervorgerufen. Das Trauma eines ganzen Volkes. Vielleicht sind wir Deutsche am ehesten diejenigen, die das verstehen. Die Geschichte des Konflikts zwischen Israel und Palästinensern ist lang und wechselhaft. Ihn aufzudröseln, ist hier nicht die Zeit.

Kritik am Vorgehen der israelischen Armee kann geäußert werden und Sorge um das Wohlergehen des palästinensischen Volkes. Es ist höchste Zeit, dass Hilfe geleistet wird, das Leid ist schrecklich.

Doch Passivität und Opferbereitschaft von einem Volk oder Land zu verlangen, das zum Opfer des größten Verbrechens der Menschheitsgeschichte geworden

3.Sonntag nach Epiphania - 21.01.2024

ist, das kann niemand verlangen.

Doch nun muss ich den Sack zubinden. Ich tue es mit einem Zitat aus einem Brief von Etty Hillesum, einer niederländischen Jüdin, die die Niedertracht und den Vernichtungswillen des Nazi-Regime am eigenen Leib erlebt. Sie schreibt:

"Wenn wir einer Welt der Nachkriegszeit, einer völlig verarmten Welt, nicht mehr zu bieten haben als unsere um jeden Preis

geretteten Körper und keine neue Überzeugung, die aus den tiefsten Tiefen unserer Not und unserer Verzweiflung kommt, dann wird das zu wenig sein."

Etty Hillesum hat die Nachkriegszeit nicht mehr erlebt. Es ist an uns, aus den tiefsten Tiefen der Vergangenheit eine neue Überzeugung auferstehen zu lassen.

Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Burkhard Sachs